

4. Sonntag im Jahreskreis, 31. Jänner 2021

Lesung aus dem Buch Deuteronomium

Dtn 18,15-20

Einen Propheten will ich ihnen erstehen lassen und meine Worte in seinen Mund legen

Mose sprach zum Volk: Einen Propheten wie mich wird dir der HERR, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern, erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören. Der HERR wird ihn als Erfüllung von allem erstehen lassen, worum du am Horeb, am Tag der Versammlung, den HERRN, deinen Gott, gebeten hast, als du sagtest: Ich kann die donnernde Stimme des HERRN, meines Gottes, nicht noch einmal hören und dieses große Feuer nicht noch einmal sehen, ohne dass ich sterbe. Damals sagte der HERR zu mir: Was sie von dir verlangen, ist recht. Einen Propheten wie dich will ich ihnen mitten unter ihren Brüdern erstehen lassen. Ich will ihm meine Worte in den Mund legen und er wird ihnen alles sagen, was ich ihm gebiete. Den aber, der nicht auf meine Worte hört, die der Prophet in meinem Namen verkünden wird, ziehe ich selbst zur Rechenschaft. Doch ein Prophet, der sich anmaßt, in meinem Namen ein Wort zu verkünden, dessen Verkündigung ich ihm nicht geboten habe, oder der im Namen anderer Götter spricht, ein solcher Prophet soll sterben.

2. Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth 1 Kor 7,32-35

Die Jungfrau sorgt sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein

Schwestern und Brüder! Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen. Dies sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr euch in rechter Weise und ungestört immer an den Herrn haltet.

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Mk 1,21-28

Er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat

In Kafárnaum ging Jesus am Sabbat in die Synagoge und lehrte. Und die Menschen waren voll Staunen über seine Lehre; denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, nicht wie die Schriftgelehrten. In ihrer Synagoge war ein Mensch, der von einem unreinen Geist besessen war. Der begann zu schreien: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes. Da drohte ihm Jesus: Schweig und verlass ihn! Der unreine Geist zerrte den Mann hin und her und verließ ihn mit lautem Geschrei. Da erschrakten alle und einer fragte den andern: Was ist das? Eine neue Lehre mit Vollmacht: Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl. Und sein Ruf verbreitete sich rasch im ganzen Gebiet von Galiläa.

Predigtgedanken von GR Mag. Anton Baumkirchner

Liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die Szene des heutigen Evangeliums spielt in der Synagoge von Kapharnaum, einem Fischerort am See Genesareth. Jesus legt am Sabbat im Synagogengottesdienst die Schrift aus, ein Recht, das jedem erwachsenen Juden zusteht. Also nichts Ungewöhnliches – und doch war alles anders.

Seine Person zieht alle in den Bann: „Er lehrt nicht wie die Gelehrten und Schriftgelehrten, sondern - wie es seine Zuhörer formulieren – „wie einer mit göttlicher Vollmacht“. Man spürt, dass er selbst die frohe Botschaft, von der er spricht, ist – ganz anders als die gewohnten „schönen Worte“ der Schriftgelehrten - wir würden heute sagen der „Studierten“ - von damals. Seine Predigt kam an: Kein Versteckspiel, keine rhetorischen Finessen, Sein Wort trifft.

Einen ersten Erweis seiner göttlichen Vollmacht gibt Jesus während des Synagogengottesdienstes: Ein von einem unreinen Geist Besessener sitzt in der Synagoge und attackiert Jesus mit bösen Worten. Was könnte gemeint sein mit einem unreinen Geist, der einen davon besessenen Menschen gefangenhält?

Mit „unrein“ könnte gemeint sein: Ein fanatischer Querdenker, ein hysterischer und streitsüchtiger Mensch, ein Mensch im Wahn der Zerstörung oder Selbstzerstörung, ein übertrieben ängstlicher Mensch, der überall nur Böses und Gefahren lauern sieht, oder meinetwegen ein chronischer Pessimist, der alles schlechtmacht, weil ihm der Durchblick auf das Gute fehlt; ein verbitterter Mensch, ein Mensch, der, in seinem Selbstmitleid nur um sich selbst kreist; ein Mensch, der keine Träume und Sehnsüchte mehr hat; ein Mensch, der innerlich abgestorben ist; ein Mensch, der sich von Gott, Mitmensch, ja von sich selbst abgetrennt hat.

Besessenheit ist ein anderes Wort für Zwang oder Sucht. Ein Besessener ist fremdgesteuert, ist sich selbst entfremdet. Er ist ganz „auseinander“. Solche unreinen Geister gab es damals und es gibt sie genauso heute. Unreine Geister können sich auch in unserem Leben einnisten, um uns gefangen zu halten. Auf einmal sind selber mitten drinnen im heutigen Evangelium, wir selber sind die Betroffenen, wenn wir an die negativen, dämonischen Kräfte, unsere eigenen Süchte und all die Zwänge denken, die uns in die Zange nehmen, die uns fesseln und uns am Leben hindern. Jesus spricht im Markusevangelium vom „Satan“, ungefähr gleichbedeutend mit dem Begriff „diabolos“ – zu deutsch: der „Durcheinanderbringer“ oder der „Auseinanderbringer“.

Wie reagiert Jesus auf die Bedrohung durch das Dämonische?

Der erste Schritt in der heilenden Begegnung mit Jesus ist die Entlarvung, die Diagnose. Angesichts der Gegenwart Jesu haben alle negativen dämonischen Kräfte keine Chance. Sie müssen weichen.

Jesus Christus möchte auch uns genauso heilsam berühren wie den Besessenen damals in der Synagoge. Was können wir dazu tun? Wir müssen es nur wollen.

Jesus lädt uns ein: Du, ich mag Dich, ich habe Dich in mein Herz geschlossen – trotz deiner Abgründe, Fehler, Laster, Zwänge und Süchte. Ich sag „Ja“ zu Dir. Lass Dich von mir im Innersten berühren. Lass mich überall ein in dein Leben und seien es die verborgensten und dunkelsten und dämonischsten Winkel Deiner Seele – und Du wirst Heil erfahren.

Wenn wir beginnen, unser Leben mit allem, was dazugehört der Bestrahlung durch die unendlich große Liebe Gottes auszusetzen, dann kann Gott das, was uns besetzt und gefangen hält, heilen: Unsere innere Unzufriedenheiten, den Ungeist des ewigen Kreisens um sich selbst, den Ungeist des Pessimismus und der Schwarzmalerei, den Ungeist unserer Minderwertigkeitsgefühle, unsere Ängste, Süchte und Abgründe usw. und so fort. Er möchte auch uns befreien aus dämonischen Zwängen und allen möglichen und unmöglichen Besessenheiten, von allen negativen Kräften. Öffnen wir uns dem befreienden Wort des Evangeliums, vertrauen wir uns Jesus an und bitten wir: Herr, mach mich heil.

Fassen wir zusammen: Worum geht es Jesus letztlich? Er will Menschen damals wie heute zu Gott führen. Nicht mit einer Drohbotschaft, sondern mit einer Frohbotschaft – für alle. Sein Evangelium ist eine Theologie des Vertrauens, eine Theologie der Freude, eine Theologie der Versöhnung, eine Theologie der Hoffnung, eine Theologie der Liebe. Er führt uns Menschen heim ins göttliche Licht, das er selbst ist.